

Pfarrkirche
Weißkirchen
bei Wels



Pfarrkirche Weißkirchen bei Wels

Patrozinium Mariä Himmelfahrt (15. August)

Diözese Linz - Bezirk Wels Land

Obwohl die Kremsmünsterer Gründungsurkunde aus dem Jahre 777 Weißkirchen nicht namentlich erwähnt, werden die in ihr genannten Fischer und Schmiede dort zu suchen sein. Die planmäßige Besiedelung des Gebietes erfolgte von Leombach im Südwesten in Richtung Norden zur Traun hin. Als „Wizchirchen“ wird Weißkirchen erstmals in einem Kremsmünsterer Teilurbar aus dem 12. Jahrhundert erwähnt. Vielleicht geht der Vorläufer der heutigen Kirche auf die Zeit Bischof Altmanns von Passau (gest. 1091) zurück, von dem wir wissen, dass er sich vielfach um den Steinbau von Kirchen bemühte. So scheint es durchaus möglich, dass man eine solche als „weiße Kirche“ kennzeichnen wollte. Auch das Patrozinium Mariä Himmelfahrt weist



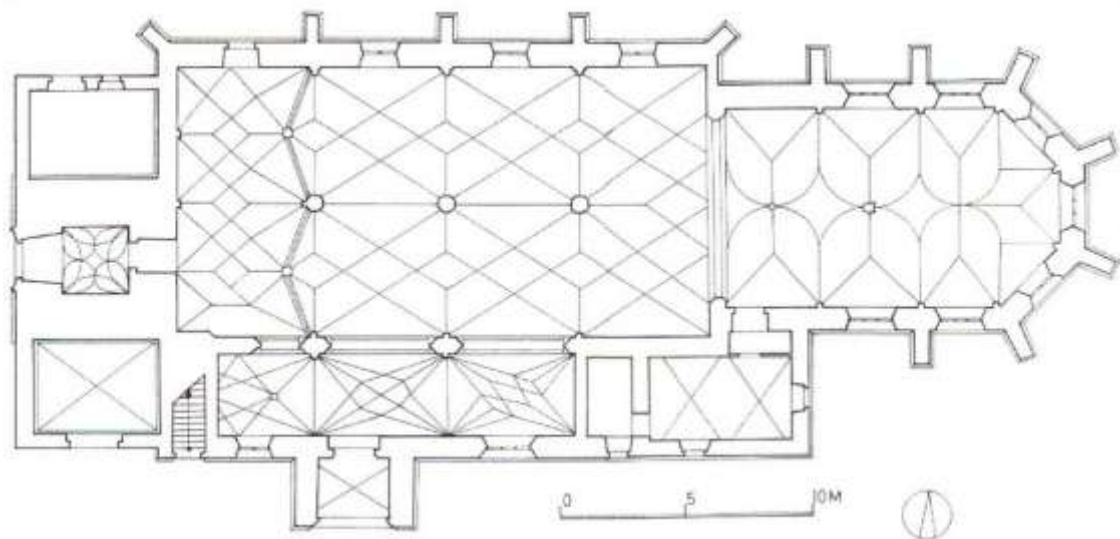
Weißkirchen um 1880

zurück in das marianische Zeitalter des ausgehenden elften und des zwölften Jahrhunderts. Erst im Jahre 1242 kam die Kirche durch einen Tausch mit dem Passauer Bischof Rudiger von Radeck an das Stift Kremsmünster. Dieses ließ sich seine neuen Rechte über die Pfarre durch die Privilegien der Päpste Innozenz IV. (1247 und 1249) und Alexander IV. (1258) bestätigen. Die Seelsorge übten damals fast durchwegs Weltgeistliche aus. Die bis heute bestehenden Reiche von Kremsmünsterer Konventualen eröffnete erst P. Matthias Pierbaumer im Jahre 1642. Die Ausdehnung des Pfarrbezirkes war einstmals wesentlich größer als heute. Er schloß einen Teil der Pfarre Sipbachzell mit ein, im Westen reichte er vor der Entstehung der Pfarre Schleißheim (erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1378) bis zum Schleißheimer Bach, der ursprünglich die Pfarrgrenze zu Thalheim bildete. Im Osten erstreckte sich die Pfarre bis in das heutige Gebiet von Neuhofen und Pucking. Zur besseren seelsorglichen Versorgung der Ostflanke der Pfarre kam es deshalb gegen Ende des 15. Jahrhunderts zur Errichtung der ursprünglich dem hl. Petrus geweihten Filialkirche von Allhaming, das im Zuge der Josephinischen Reformen 1785 zur Lokalpfarrei erhoben wurde. Ausgeschieden wurde damals auch ein eigener Pfarrbezirk von Eggendorf, benannt nach dem am Sipbach gelegenen Schloss, das eine der Himmelfahrt Mariens geweihte Schlosskapelle besaß, die bis dahin als Filiale von Weißkirchen gegolten hatte. Der rittermäßige Adel, der im Besitz der in der Umgebung von Weißkirchen gelegenen Schlösser Dietach, Weitersdorf, Eggendorf und Hueb war, erwies sich bis zum Beginn der Neuzeit wiederholt als Wohltäter der Kirche. Dazu kam, dass zahlreiche Mitglieder dieser Adelsfamilien ihre letzte Ruhestätte in der Pfarrkirche fanden. Im auffallend langgezogenen Chor der Kirche hatte so manche Familie ihren Kirchenstuhl und ihr Grab. Da alle Schlossherren der Umgebung zur Zeit der Reformation dem Luthertum zugetan waren, unterblieb seit Ausgang des 16. Jahrhunderts

ihre Beisetzung in der Pfarrkirche. Mit der weitgehenden Ausschaltung des Adels als Träger religiöser Kultur durch die Gegenreformation erklärt sich die seit der Barockzeit verstärkte Einflussnahme des Klosters Kremsmünster auf die Geschicke der Pfarre.

Die Baugeschichte

Die Kirche zählt zu den schönsten und anmutigsten Kremsmünsterer Landkirchen der Spätgotik. In gotischen, heute stark verwitterten Ziffern findet sich die Jahreszahl 1484 in einer steinernen Schriftrolle an einer Kante des nordöstlichen Strebepfeilers außen am Chorschluss eingemeißelt. Die Jahreszahl 1527 lesen wir ebenfalls noch heute auf einem Schriftband, das über ein gespaltenes Wappenschild gelegt ist und sich am Scheitelpunkt des Triumphbogens im Inneren der Kirche befindet. Vielleicht bezeichnet dieses Datum den Abschluss der Einwölbungsarbeiten. Eng verbunden mit der Entstehung der zweischiffigen Hallenkirche sind der Kremsmünsterer Abt Ulrich Schoppenzaun (gest. 1481) und der für ca. 1480 nachweisbare Pfarrer Magister Leopold Pranzt (gest. 1490), der zugleich Wiener Domherr, Passauer Offizial und Rektor der Wiener Universität war. Die Tatsache, dass Pranzt aus dem damals bayrischen Mattighofen stammte, fand wahrscheinlich ihren Niederschlag in einigen Bauelementen, die gerade für den bayrischen Raum charakteristisch sind. Erwähnt seien dafür die vierachsige, dreimal geknickte Brüstungsmauer der Emporkirche und das verstärkte Südportal (heute Haupteingang), das jenem vom Kreuzgang des Passauer Domes auffallend ähnlich ist. Der weite, dreijochige netzrippengewölbte Chor mit seinem 3/4-Schluß findet ein Vergleichsbeispiel in einem Riss, der dem Brünner bzw. Wiener Architekten und Bildhauer Anton Pilgram (gest. um 1515) zugeschrieben wird. Das vierjochige netzrippengewölbte Langhaus wird getragen von drei mit Runddiensten versehenen Achteckpfeilern. Bald nach 1500 wurde der Südportal-Vorhalle ostwärts eine Kapelle angefügt, die durch Arkaden mit dem Langhaus verbunden ist.



Grundriss der Pfarrkirche (Bundesdenkmalamt)

Der Innenraum der Kirche

Die Innenausstattung der Kirche war früher wesentlich reicher als heute. So hatte die Kirche im Jahre 1604 nicht weniger als sieben Altäre. Die reiche Ausstattung fiel fast restlos der Neugotisierung der Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Opfer. Es ist der Verdienst des ehemaligen Pfarrers von Weißkirchen, P. Roman Pröll (1955 bis 1978), durch großangelegte Renovierungsarbeiten der Kirche wiederum etwas von ihrem alten barocken Glanz verliehen zu haben. Unter P. Christoph Eisl (1978 bis 1991) erfolgte 1990 die letzte große Innenrenovierung mit Erneuerung des Kirchengestühls und der Böden. Unter P. Bruno Niederkrotenthaler (1991 bis 2016) wurde 2015 die Außenfassade und der Kirchturm generalsaniert.

Der Chorraum

Der heutige barocke **Hochaltar** wurde erst 1968 aufgestellt. Er ersetzte den neugotischen von 1870. Der jetzige Altar, der früher in der Thalheimer St.-Ägydius-Kirche stand, wurde 1678 auf Kosten des Welser Ratsbürgers Matthias Maxwald angeschafft. Als Künstler wird ein Welser Meister vermutet. Die barocke Mensa des Altars, die in die Mitte des Presbyteriums vorgezogen wurde, dient jetzt als Volksaltar. Das Hauptbild mit der Himmelfahrt Mariens stammt aus dem Bilderdepot des Stiftes Kremsmünster. Es zeigt Maria, die von Engeln zu Christus geleitet wird, welcher voller Erwartung die Arme seiner Mutter entgegen breitet. Einer der Engel nähert sich von links der Gottesmutter, um ihr einen Lorbeerkrantz als Zeichen des Sieges über das Haupt zu halten. Unten sieht man die z. T. von Staunen ergriffenen Apostel. Einer von ihnen hält jene Rose in der Hand, die sich nach der Legende im leeren Sarkophag befand. Voll Verwunderung blickt Petrus auf sie. Das Bild, dessen Künstler unbekannt ist, steht in der Nachfolge Rubens. Das obere Bild zeigt das letzte Abendmahl. Der barocke Tabernakel stammt aus Allerheiligen/Mühlkreis und ersetzte 2000 den Tabernakel, der heute am Annenaltar steht.



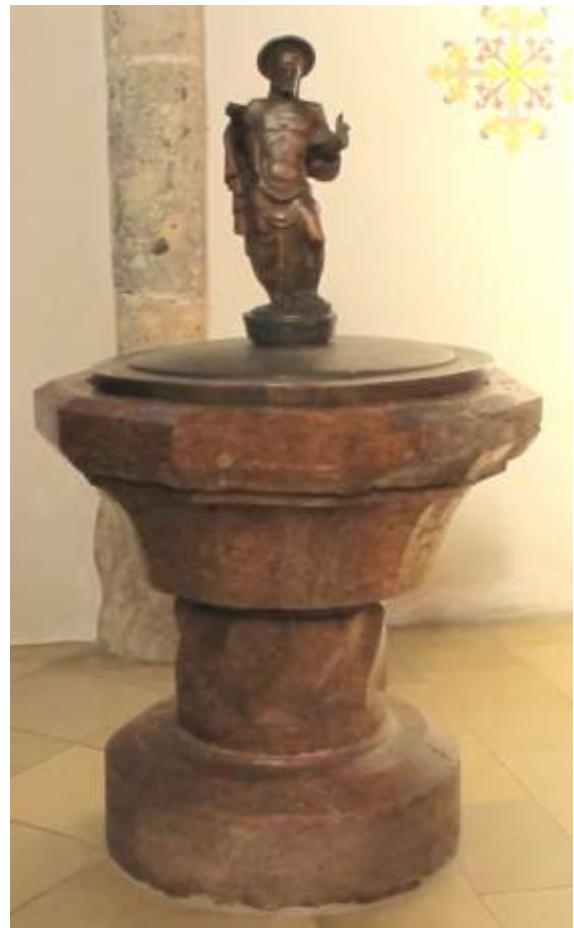
Hochaltar 1678



Hochaltar letztes Abendmahl

An der linken Seite befindet sich ein spätgotischer **Taufstein** aus rotem Marmor. Den hölzernen Brunnendeckel ziert eine Figur Johannes des Täufers. Die wunderbare **Marienkrönungsgruppe** mit der Darstellung der Hl. Dreifaltigkeit gehörte ursprünglich zum barocken Hochaltar von 1736. Sie ist demnach ein Werk von Anton Remele. Die Wände der Apsis werden durch **Apostelkreuze** verziert.

Beachtenswert ist auch das Netzrippengewölbe mit Wappenförmigen sowie Rosettenförmigen **Schlusssteinen**. Dieser zeigt das Stiftswappen (Eber auf grünen Grund) von Kremsmünster.



Spätgotischer Taufstein



Schlussstein im Chorraum mit dem Wappen



Krönung Mariens-Gruppe

Die kunstvoll gestalteten **Fenster** in der Apsis wurden ab 1898 schrittweise erneuert und zeigen neben bekannten Persönlichkeiten (Kaiser Franz Josef I.; Papst Leo XXIII.) Darstellungen von Kreuzigung, Maria Verkündigung, die Heiligen Geschwister Benedikt und Scholastika.

Das Langhaus

Rechter Seitenaltar: Beim Altarbild handelt es sich um eine frühbarocke Darstellung der Geburt Christi und der Anbetung der Hirten aus dem Jahre 1628. Bemerkenswert ist das dem Betrachter zugewandte und diesen gleichsam zur stillen Anbetung einladende Antlitz Josephs.



Hl. Georg beim Drachenkampf und die hl. Bischöfe Nikolaus und Wolfgang



Geburt Christi

Linker Seitenaltar:

Das Altarbild stammt aus dem 18. Jahrhundert und zeigt den hl. Georg zu Pferd im Drachenkampf zwischen den Bischöfen Nikolaus und Wolfgang. Im Hintergrund erblickt man die befreite Königstochter, die nach der Legende dem Drachen hätte geopfert werden sollen. Auch die Marienszene im oberen Teil des Bildes steht in Bezug zur Legende, der zufolge der König nach dem Tod des Drachen Georg und der Großmutter ein Heiligtum errichtete.

An der Nordwand des Langhauses befindet sich ein **neugotischer Kreuzweg** mit vierzehn Stationen, welcher 1872 von der Mayer'schen Kunstanstalt in München hergestellt wurde. Ebenfalls aus dieser Manufaktur stammt die Figur des erlösten Heilands.

Die **Kanzel** mit spätgotischem Fuß aus dem Jahre 1554. Der neugotische steinerne Kanzelkorb wurde 1871 nach Plänen von P. Florian Wimmer entworfen.



Heiliger Geist - Darstellung am Kanzelaufgang



Matthäus

Johannes

Markus

Lukas

Annakapelle

Die Kapelle diente ursprünglich als Grablege der Moser von Eggendorf. In ihr wurde auch der langjährige Pfarrer Leonhard Strasser (ca. 1515 bis 1552) beigesetzt, dessen gebrochener Grabstein sich heute an der Ostseite des südlichen Hauptportals befindet. Die Errichtung des **Annaaltars** geht zurück auf eine testamentarische Stiftung der Pfarrersköchin Anna Maria Wickhof aus dem Jahre 1754. Das wertvolle Altarbild wird Bartolomeo Altomonte (gest. 1783) zugeschrieben, wofür die klare Figurenauffassung in der Nachfolge der Neapolitaner spricht. Es zeigt die Mutter Anna, wie sie liebevoll ihre Tochter Maria im Lesen des Alten Testaments unterweist. Die von Engelköpfen umschwebte Szene wird durch die Einführung Joachims zur hl. Familie erweitert. In der Kartusche über dem Altarbild lesen wir: S. ANNA O. P. N., d. h.: hl. Anna, bitte für uns.



Annenaltar



Altarbild Annakapelle

An der Südwand der Kapelle befindet sich eine barocke Figur des **hl. Florian**. Er gehörte ursprünglich zu einem Seitenaltar aus dem Jahre 1739. Die Statue stammt demnach vom Kremsmünsterer Bildhauer Anton Remele.

An der Südwand der Empore ist ein beachtenswertes **Kreuzigungsgemälde** aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts.

An der Emporenbrüstung befinden sich links die **hl. Barbara**, rechts die **hl. Katharina**. Beide Statuen stammen vom einstigen neugotischen Hochaltar aus dem Jahre 1870.



Hl. Nikolaus von Flüe



Hl. Florian



Hl. Barbara



Hl. Katharina



Hl. Sebastian

Rundgang um die Kirche



Westturm (52 m)

Der mächtige **Westturm** wurde erst 1629 vollendet. Bis 1811 war der Turm mit einem steinernen Helm versehen. Als dann wurde ein Zwiebelhelm errichtet. Charakteristisch ist der seit 1900 bestehende steile Dreiecksgiebel mit dem Turmdach in Form einer achteckigen Pyramide und löwenköpfigen Wasserspeichern. Maßgebliches Vorbild für diese Gestaltung war der Turmhelm der Pfarrkirche von St. Valentin (NÖ). Nachdem im Ersten Weltkrieg das gesamte Geläute abgeliefert und eingeschmolzen wurde,



Glockenstuhl

erhielt die Pfarre 1922 drei **Stahlglocken** mit den Tönen f' a' c''. Auch vorhanden ist eine bronzenen Sterbeglocke (1638) mit Ton h'.

Oberhalb der Sakristei befindet sich eine interessante Bauinschrift in Kratzputz: **E. V. A. K** (Erhard Voigt, Abt von Kremsmünster) **15. G. Z.** (Georg Zauner; er war 1573 Pfarrer von Weißkirchen geworden. Abgesetzt von Abt Erhard Voit, wurde er evangelischer Prediger in Neuhofen.) **G. L.** (Georg Lochmayr, ehemaliger Abt von Garsten um 1575 Kaplan Zauners, später Pfarrer von Thalheim) **75. H. H. MS.** Diese restlichen Buchstaben beziehen sich wohl auf die Namen der Baumeister, die im Jahre 1575 die Sakristei an die Annenkapelle angefügt hatten. Über den Fensterstöcken der Sakristei befindet sich eine Aufschrift **18 P. R. A. 06** sie weist auf die Renovierung in diesem Jahr unter Pfarrer P. Roman Auer hin.



Speierkopf am Turmdach



Sakristeifassade mit Kratzputz, an der Wand sind Grabsteine aus der Kirche befestigt.



Fensterstock Fassadenausschnitt Sakristei

Die **Priestergruft** im Winkel zwischen Westturm und Langhaus wurde im Jahre 1844 nach Plänen des aus Weißkirchen gebürtigen Kremsmünsterer Zeichenlehrers Georg Riezlmaier errichtet. Beachtenswert sind die an der Südseite eingemauerten Grabsteine.



Schmiedeeisernes Kreuz (1964) in der Priestergruft

An der Nordseite befindet sich ein reizvolles und reich verstäbtes **spätgotisches Tor**, welches 1808 vermauert wurde.



Vermauertes Nordportal



Portal Kirchturm



Hauptportal mit Marienstatue

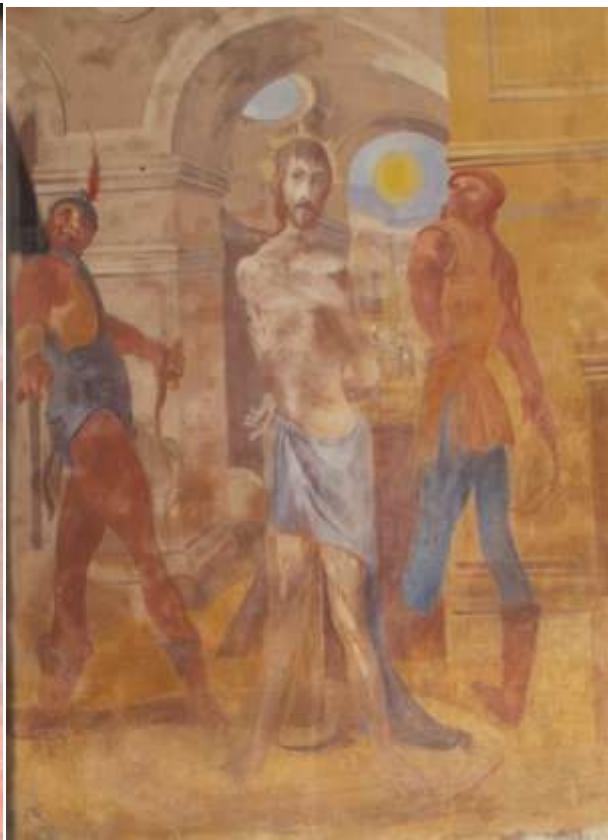


Christophorusfigur über dem Haupteingang

Der sogenannte „**Kleine Kreuzweg**“, bestehend aus acht Fresken mit Szenen aus der Passion Jesu. Ursprünglich im Jahre 1714 vom Augsburger Freskenmaler Georg Bergmüller geschaffen, wurden sie 1954 zum Teil vom Künstler Prof. Fritz Fröhlich neu gemalt und restauriert.



Jesus am Ölberg



Jesus wird gegeißelt



Jesus wird mit Dornen gekrönt



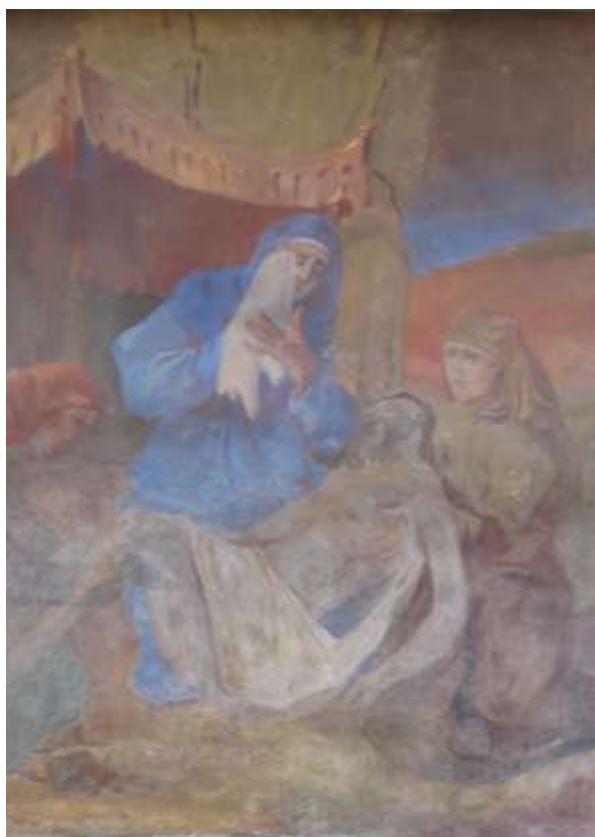
Jesus wird zum Tode verurteilt



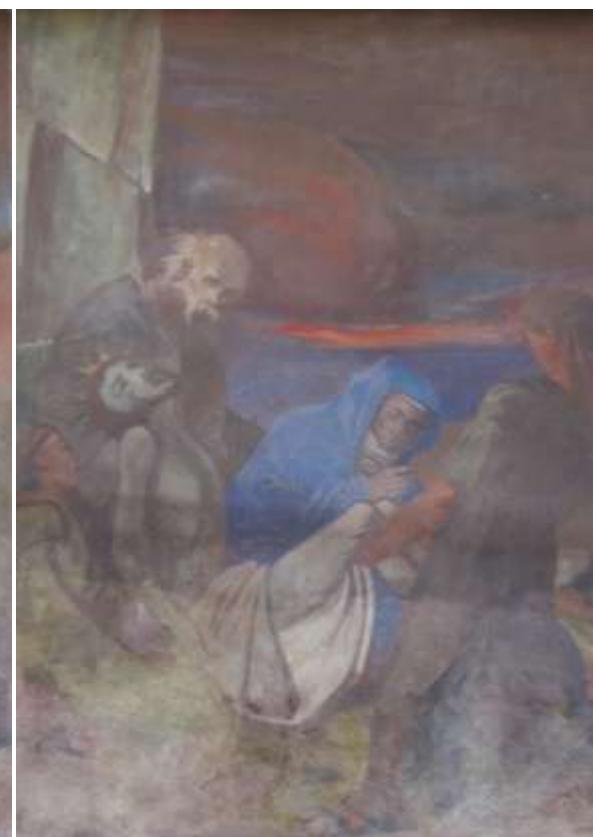
Jesus nimmt das schwere Kreuz auf sich



Die weinenden Frauen am Kreuz



Jesus wird vom Kreuz abgenommen



Jesus wird ins Grab gelegt

Die Pfarre besitzt auch eine klassische **Krippe** mit geschnitzten und farblich gefassten Holzfiguren. Diese wird jedes Jahr während der Weihnachtszeit in der Annakapelle aufgestellt.

Beachtenswert ist auch der **Pfarrfriedhof**, der aufgrund seiner vielen eisernen Kreuze und dem gepflegten Blumenschmuck vielerorts bekannt ist.

2015 wurde ein **Fastentuch** (Stickerei) von einer Pfarrangehörigen in



Weißkirchner Weihnachtskrippe mit Dreikönigsgruppe

Handarbeit hergestellt. Es zeigt im Mittelpunkt ein Kreuz welches von den vierzehn Kreuzwegstationen und dem Osterlamm als Symbol der Auferstehung umschlossen wird. Während der Fastenzeit verdeckt es das Hochaltarbild.



Farblich neu gefasstes Gusseisenkreuz an der Friedhofmauer



Weißkirchner Fastentuch

Der barocke Pfarrhof

Der **Pfarrhof** im Südwesten der Kirche geht in seinem Grundbestand auf das ausgehende 16. Jahrhundert zurück. Nachdem am 20. Okt. 1594 der Vorgängerbau auf der Pfarrteichinsel abgebrannt ist wurde unter der Leitung von Christoph Martin (Canaval), dem aus Como gebürtigen welschen Maurer und kaiserlichen Linzer Schlossbaumeister neu errichtet. Seine idyllische Lage an einem Teich lässt die Vermutung zu, dass er die Nachfolge einer kleinen Wasserburg bildet. Im Pfarrhof befand sich auch eine der ältesten Schulen des Landes bis ca. 1650 die **Volksschule** (Untere Dorfstraße 7) nahe der Pfarrkirche errichtet

wurde. 1809 kam Kaiser Napoleon in den Pfarrhof, von diesem Ereignis ist noch ein Weinglas vorhanden. 1984 erfolgte eine Generalsanierung mit einem Abbruch der alten Schule und des Südtraktes, von diesem nur mehr das Kellerstöckl vorhanden blieb. Im denkmalgeschützten Pfarrhof befinden sich viele beachtenswerte Kunstgegenstände und mit Stuck verzierte Räume (Bischofszimmer). Die noch vorhandene Matrikensammlung reicht bis in das 16. Jhd. zurück.



Barocker Pfarrhof gegen Süden 2015

Durch den Umbau des ehem. Wirtschaftsgebäudes wurde 1979 Platz für ein **Pfarrheim** geschaffen. Es verfügt seither über einen Pfarrsaal, Räume für Jungschar, eine Aula mit Ausschank, usw. Im Jahr 2006 wurde das Pfarrheim generalsaniert bzw. vergrößert und den Ansprüchen der Zeit angepasst.



Pfarrheim

Für die Darstellung der Geschichte Weißkirchens erstellte der grafischen Künstler Franz Wasserbauer eine **Hinterglasmalerei**. Sie berichtet von Funden aus der Steinzeit, Römerzeit, die Urbarmachung durch das Kloster Kremsmünster, vom Kirchenbau mit den verschiedenen Gestalten des Turmes, vom Bauernkrieg, vom Pfarrhofbau, vom Napoleonkrieg, von besonderen Orten Weißkirchens und von den wirtschaftlich bedeutenden Betrieben und vielem mehr.



Kunstvolle Darstellung der Geschichte Weißkirchens im Pfarrheim , (Grafiker Franz Wasserbauer)

Literatur:

FROSCHAUER, R. (1979): Pfarrkirche Weißkirchen an der Traun.; Wels: Welsermühl.

PFARRAMT WEISSKIRCHEN (1876-1919): Pfarrgeschichte Weisskirchen

PFARRAMT WEISSKIRCHEN (1955-1989): Chronik der Pfarre Weißkirchen

Zusammengestellt von DI. Christoph Imböck (2017)

Titelseite: Pfarrkirche nach Außenrenovierung und Turmdachsanierung mit Ortschaft Weißkirchen Nov. 2015.

Fotonachweis: Alle photographischen Aufnahmen ©Pfarre Weißkirchen.

Herausgeber:

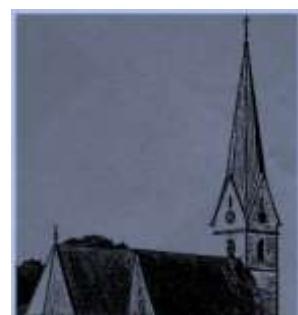
Katholisches Pfarramt Weißkirchen bei Wels

Pfarrplatz 1, 4616 Weißkirchen/Traun

Tel.: 07243/561777

e-mail: pfarre.weisskirchen@dioezese-linz.at

Internet: www.dioezese-linz/weisskirchen



DVR: 0029874(1011)